

sten nach Matthäus“ und das „Verständnis der Welt im Neuen Testament“ eine ganz ausgezeichnete Darstellung der immer gültigen großen Linien, die einer christlichen Existenz Maß und Grenzen setzen. Obwohl die Beiträge gewissenhaft überarbeitet, dem Titel des Bandes angepaßt und mit neuesten Literaturangaben reich versehen wurden, sind sie zugleich aber auch ein erstaunliches Zeugnis,

wie rasch sich das christliche Existenzverständnis innerhalb der letzten Jahre gewandelt hat und in neue Horizonte vorzustößen im Begriff ist. Man wird deshalb auf den angekündigten II. Band, der in größerem Umfang bisher unveröffentlichte Abhandlungen zur paulinischen und johanneischen Theologie bringen soll, gespannt sein dürfen.

F. J. Schierse

Literatur

HOFFMANN, Werner: *Clemens Brentano*. Leben und Werk. Bern, München: Francke 1966. 425 S. Lw. 38,-.

Allzu lange war das Lebensbild Clemens Brentanos der Patres Diel und Kreiten SJ (beide Mitarbeiter der „Stimmen aus Maria Laach“) die einzige größere Brentano-Biographie (Freiburg 1877/78). Für Diel und Kreiten war die Leitlinie der Darstellung das bewußte Katholischwerden des jugendlich irrenden Romantikers. Sie bemühten sich um eine katholische „Ehrenrettung des Dichters“. Für ihr biographisches Material konnten sie noch lebende Freunde Brentanos zu Rate ziehen. In der Literaturgeschichte wurde diese Biographie insofern fatal, als es hinfort „einen Brentano für Katholiken und einen für Freigeister gab. Mit dem Tag seiner Lebensbeichte begann für die einen seine Wandlung zum echten Dichter, für die anderen der geistige Verfall“ (Hoffmann, Vorwort). Seither gab es zwar wichtige Briefveröffentlichungen, Einzeluntersuchungen zum Werk und biographische Skizzen, aber keine Gesamtdarstellung.

Hoffmann, Ordinarius für deutsche Literatur in Buenos Aires, hat diese schwierige Aufgabe auf sich genommen. Er zeigt die einheitliche Entwicklung des Menschen und Dichters Brentano aus Lebensdokumenten, Briefen und Dichtungen, sieht im jugendlichen Romantiker Katholisches, läßt im alternden Katholiken das Dichterische gelten. In der schwierigen methodischen Frage, ob die äußere Lebensgeschichte im Sinn der antiken *vita* (wie bei Brentano E. Staiger empfahl), oder die

innere Entwicklung der dichterischen Person und das Werk im Vordergrund stehen soll, entschied sich Hoffmann für einen Kompromiß. In den ersten Kapiteln überwiegt das Biographische, in den späteren die Sichtbarmachung der dichterischen Person im Werk und des Werkes in der Person.

Hoffmanns Einfühlungsvermögen und der Mut zu einer umfassenden Darstellung sind nicht genug zu loben. Der reine Literaturhistoriker gäbe zwar einer ausdrücklichen Scheidung von *vita* und Werk aus methodischen Gründen den Vorzug. Eine Zeittafel zu dem Person- und Werkregister hätte dem Leser sehr geholfen. Innerhalb der nicht untergegliederten Kapitel und der zahlreichen Zitate geht ihm die Orientierung öfters verloren. Dennoch die einzige groß angelegte Biographie und Gesamtinterpretation Brentanos in diesem Jahrhundert.

P. K. Kurz SJ

KURZ, Paul Konrad: *Künstler, Tribun, Apostel*. Heinrich Heines Auffassung vom Beruf des Dichters. München: Fink 1967. 249 S. Lw. 38,-.

Mit bekannter Gelehrsamkeit („Über moderne Literatur“) versucht der Autor, zugleich Literaturkritiker dieser Zeitschrift und Lehrbeauftragter der Münchner Universität, Heines dichterisches Selbstverstehen auf eine, wenn auch komplexe und differenzierte Formel zu bringen. Vor dem konträren Hintergrund der „Goetheschen Kunstperiode“, deren Ende Heine „dia- und prognostiziert“ hat,

stellt Kurz gleichsam als Rahmenfigur seiner Dissertation, von Professor Müller-Seidel angeregt und betreut, die Dichtergestalt Hölderlins der Heines gegenüber, um bereits einleitend zu konstatieren, Heine stehe „phänotypisch“ in seiner Zeit und zeige „avantgardistisch die Veränderungen und Defekte der Existenz“. Der Aufweis des „Phänotypischen“ an Heines Dichterberuf – zwischen Goethe und Brecht stehend – wird tiefschürfend und poliperspektivisch geleistet, allerdings mit einem beträchtlichen Überhang von philosophischen Überlegungen und Zitatreihungen. Auch wenn diese Untersuchung „in ihrer Zielrichtung nicht auf das Dichtertum, sondern auf den Dichterberuf . . . , beim Dichterberuf nicht so sehr auf die Verwirklichung als auf die Auffassung dieses Berufes“ angelegt ist, so hätte doch in diesem Zusammenhang eine Analyse der Form und Aussageweise als Spiegelung von Heines dichterischem Selbstverstehen sehr interessiert.

Frappierender ist der scharfsinnige Ausblick auf Brecht, das Paradoxon des politischen Dichters, wodurch das „Avantgardistische“ an Heine nicht nur fulminanter aufleuchtet, sondern ebenso Parallelen und Assoziationen anklingen, die Heines Werk als In-

spirationsquelle der deutschen Gegenwartsliteratur freilegen: etwa Heines „Reveille-Trommler“ als Ahnvater des Grass'schen Blechtrommlers Oskar oder Bölls Clown als Nachfahre von Heines kaiserlichem Hofnarren Kunz von der Rosen – alles Figuren dichterischer Existenzmöglichkeiten. Abgesehen von der für eine germanistische Dissertation ungewohnten These, Heine sei „erlösungsbedürftiger als Goethe“ und von so überraschend poetischen Stellen, wie z. B. „Schwärmerei ist der Schoß der Empfängnis für den Pfeil der Idee“, liegt mit dieser Arbeit ein gleichermaßen unkonventionelles wie beachtenswertes Heine-Buch vor, das nicht nur die Gesamtleistung der Heine-Forschung souverän verarbeitet und teilweise überrundet hat, sondern das notwendige Pendant zum überapostrophierten Heine-Bild des „Buchens der Lieder“ darstellt. Allein wegen der Fülle der hier gebotenen Informationen, die von einer immensen Belesenheit des Autors zeugen, und der aufgeworfenen Fragen sowie dargelegten Zusammenhänge, alle zentriert um die neue Ganzheitsformel des Dichter-Schriftstellers Heine als der Sinnmitte dieser Arbeit, darf dieses Buch gewissermaßen als Schlüsselwerk der Heine-Forschung gelten. E. J. Krzywon

ZU DIESEM HEFT

HELMUT KUHN ist o. Professor für Philosophie an der Universität München. Sein Augustinus-Aufsatz erscheint noch in diesem Jahr als Teil der Einleitung einer Ausgabe des 10.–13. Buchs der „Confessiones“ (Einleitung und Kommentar von Helmut Kuhn und Alfred Schöpf).

WOLFGANG BÜCHEL ist Professor für philosophische Probleme der Physik an der Philosophischen Hochschule Berchmanskolleg Pullach.

KARL HEINZ DEGENHARDT ist o. Professor und Direktor des Instituts für Humangenetik und vergleichende Erbpathologie der Universität Frankfurt.

ROGER VEKEMANS leitet das „Zentrum für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Lateinamerikas“ (DESAL) in Santiago de Chile.